

nahmen die fremden Gäste mit Freundlichkeit auf und schenkten den Missionären, die sie durch Marinas Hilfe im Christentum belehrten, willig Gehör.

Als das Heer durch die Provinz Koakualko, Marinas Heimatland, zog, traf diese ihre unnatürliche Mutter, welche sie früher an fremde Händler verkauft hatte, um einem jüngeren Bruder die Erbschaft zu sichern. Marina, welche das ihr widerfahrene Unrecht längst vergessen und vergeben hatte, bewillkommnete ihre Mutter auf das Herzlichste und beschenkte sie reichlich. Im Verlauf der weiteren Expedition durch Honduras verheiratete Cortez diese treue Gefährtin seiner Abenteuer und Gefahren an den kastilianischen Ritter Don Juan Kamarillo und wies ihr reiche Ländereien in ihrem Geburtslande an. Von da an verschwindet der Name Marina in der Geschichte, lebte aber noch lange in der Erinnerung der Spanier fort.

Welche Bedeutung so rasche Bekehrungen, wie die der Maya-Indianer, haben, erwies sich sofort nach Cortez' Abzug; denn als er bei dieser Gelegenheit ein krankes Pferd zurücklassen mußte, so schmückten die Indianer dasselbe mit Blumen und kochten ihm Speisen. Als es starb, erschrakten sie sehr, bildeten ein Hof von Stein, brachten es auf die Platte eines zerstörten Tempels und erwiesen dem Bilde göttliche Verehrung.

Der fernere Marsch des Heeres war mit ähnlichen Beschwerden und Strapazen, mit ähnlicher Not bezeichnet, wie der frühere; Sümpfe und Ströme mußten überschritten, Wüsteneien und Wälder durchwandert werden, und manche fielen tot nieder vor Ermüdung. Die größten Beschwerden, die empfindlichsten Verluste verursachte jedoch die Uebersteigung der Sierra de los Pedernales oder Feuersteinberge, indem diese so mit Abgründen versehen sind und die Füße der Menschen und Pferde so schwer verletzten, daß von den letzteren achtundsechzig umkamen. Kein einziges von denen, welche am Leben geblieben, war im Stande, in der nächsten Zeit Dienste zu thun. Dabei wurden durch die niederfallenden Wassergüsse der Regenzeit die Wege immer unwegbarer, und die bis auf die Haut durchnäßten Soldaten empfanden schmerzlich den Wechsel der Temperatur.

Endlich konnten die spanischen Niederlassungen nicht mehr ferne sein. Der Golfo Dolce, am Eingange der Bucht von Honduras, lag vor ihnen, und nach einigen weiteren Tagemärschen durch Moräste und über Berge war die erste spanische Niederlassung, San Gil de Buena Vista, erreicht. Die vorausgeschickten Rundschafter trafen hier mit einigen Bewohnern des Ortes zusammen, welche ihnen meldeten, daß Las Casas an der